

Zum Tod von Erich Sauer

Ein Nachruf von Kurt E. Becker

„Charisma“ hat Erich Sauer eine seiner Bronze-Plastiken betitelt. Anlass war die Veröffentlichung meines Buches „Charisma. Der Weg aus der Krise“. 1996 gegossen ist die Plastik ein Solitär und zierte – in vielfältiger Hinsicht emblematisch – meine Bibliothek. Emblematisch nicht zuletzt deshalb, weil Erich Sauer und ich in der Einschätzung übereinstimmten, dass sich der Mensch als Individuum und als Spezies in eine selbstverschuldete existenzielle Krise hineinmanövriert hat.

An dieser übereinstimmenden Einschätzung einer existentiellen mensch(heit)lichen Krise hatte sich nie etwas geändert. Und sie gilt über Erich Sauers Tod am 10. April 2026 hinaus,

auf alle Zeiten materialisiert in den weit über 400 Bronze-Plastiken, die der Frankenthaler Künstler in seinem Leben geschaffen hatte. Und weit über seine Heimatstadt hinaus, in der er lebte und wirkte, hatte Erich Sauers Kunst Zeichen gesetzt und Anerkennung erfahren, nicht zuletzt durch die 1994 erfolgte Ehrung als „Künstler für den Frieden“ durch die den Vereinten Nationen in Genf assoziierte „Artists for Peace Association“. Im Zusammenhang mit dieser Ehrung als spektakulär hervorzuheben ist die Ausstellung mit Erich Sauers Plastiken im Palais de Nation in Genf. Prominenter Besucher der Ausstellung: Südafrikas Friedenspräsident Nelson Mandela.

Erich Sauer war ein unter der Ungerechtigkeit und der Unmenschlichkeit zeitlebens Leidender, der im Leiden eine Ästhetik geschaffen hatte, die Mahnung mit Hoffnung zu verbinden wusste. Im Bronzeguss hatte der Rebell sich selbst gefunden und seiner Rebellion Gestalt verliehen. Seine Botschaften waren und sind eindeutig, unmissverständlich zum Ausdruck gebracht in Titeln wie „Die Politik-Hure“.

Zu seinem 65. Geburtstag vor 30 Jahren schrieb ich in „Kanon und Mahnung“: „Sauers Kunst ist ein Programm wider die Gleichgültigkeit der Welt und des Menschen in ihr. Ein maßloses Programm, der Wirklichkeit adäquat, zum Scheitern verurteilt. Aber genau darin liegt die Größe dieser Kunst, denn nur Großes vermag auch zu scheitern. Und jene resignative Melancholie, die den sensiblen Kritiker bei der anschauenden Versenkung in diese Plastiken in ihren Bann zieht, ist Teil einer künstlerisch gestalteten Wirklichkeit, die ihre Kraft aus dem Bewusstsein ihres Scheiternmüssens zieht. Diesem schicksalhaften Scheiternmüssen steht das persönliche Muss einer Berufung zum Wirken entgegen. Mit den Worten eines anderen Rebellen im Geiste ließe sich Sauers Wirklichkeit denn auch in folgendem Satz zum Ausdruck bringen: Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch eine Plastik gießen.“

Auch 2026 habe ich diesen Zeilen nichts hinzuzufügen. Erich Sauer, den einen Freund zu nennen mir eine Ehre war, durfte biblische 95 Jahre alt werden, würdig eben einem Propheten der Menschlichkeit. Ruhe in Frieden, lieber Erich.

